

Vorstellung Mag. Olivier Dantine



Herkunft und Familie:

- Geboren am 7. März 1973 in Wien als jüngster von drei Söhnen von Lisette, geb. Jordan, und Dr. Johannes Dantine
- seit 2004 verheiratet mit Mag. Silke Dantine, geb. v. Köller; aus dem Rheinland kommend ist sie seit 2005 Pfarrerin in Stadtschlaing; gemeinsamer Sohn Jakob, geboren am 30.12.2007; im Jahr 2008 Elternkarenz, danach ein halbes Jahr Teilzeitkarenz

Schulischer und beruflicher Werdegang:

- Volksschule und Gymnasium in Wien VI, Matura 1991
- 1991 bis 1999 Studium der evangelischen Theologie in Wien, Berlin und Jerusalem
- 1999 bis 2001 Lehrvikar in Großpetersdorf; 2001 bis 2002 Pfarramtskandidat in Bruck an der Mur
- 2002 Ordination, seither Pfarrer in Großpetersdorf, mehrere Jahre Administrator von Rechnitz

Weitere Tätigkeiten:

- Während Schule und Studium Mitarbeit in der Evangelischen Jugend Wien-Gumpendorf (Vorsitz im Gemeindejugendrat), Mitglied im Wiener Diözesanjugendrat und der Diözesanjugendleitung
- März bis August 1999: im Rahmen eines Akademikertrainings Anstellung als Koordinator beim „Forum Zivilcourage“ (heute: Wiener Spendenparlament)
- 2006: Wahl in die Synode, gemäß burgenländischer Superintendentialordnung damit auch mit beratender Stimme im Superintendentialausschuss der Diözese Burgenland; Wahl in den theologischen und in den religionspädagogischen Ausschuss
- 2010: Teilnahme am europäisch-ökumenischen Studienkurs in Josefstal (Bayern)
- weitere übergemeindliche Tätigkeiten und Funktionen:
 - 2002 bis 2007 Diözesanbeauftragter für das christlich-jüdische Gespräch
 - 2002 bis 2007 burgenländischer Vertreter bei der ARGE Religionslehrer/innen an AHS
 - seit 2003 Leitung von ökumenischen Ehevorbereitungskursen
 - 2004 bis 2007 im Vorstand des Evangelischen Bildungswerkes Burgenland
 - seit 2006 Vertreter der Superintendenz in der diözesanen Jugendleitung Burgenland
 - Mitwirkung bei Radiosendungen (Evangelisches Wort, Erfüllte Zeit); Gestaltung von TV- und Hörfunkgottesdiensten

Theologische Position(en):

Vieles hat mich theologisch geprägt: zunächst mein Elternhaus und meine Heimatpfarrgemeinde Wien-Gumpendorf. Von daher habe ich eine Liebe zum theologischen Nachdenken über aktuelle und gesellschaftliche Fragen mitbekommen, vor allem auch das Bewusstsein, dass christlicher Glaube der Welt zugewandt ist. Als Christ möchte ich wacher Zeitgenosse sein und mich engagieren für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Im Studium habe ich große Freude am Arbeiten mit biblischen Texten erlebt. Ausgehend vom historisch-kritischen Zugang zur Bibel die Aktualität der biblischen Botschaft zu entdecken, empfinde ich als sehr spannend.

Am meisten hat mich im Studium die Beschäftigung mit dem Judentum geprägt. Durch das Lernen bei und an den Professoren Peter v. d. Osten-Sacken und Friedrich-Wilhelm Marquardt in Berlin be-

kam ich einen ersten Einstieg. Eine Vertiefung erfolgte in meinem Jerusalemer Studienjahr, einem Jahr intensiver Beschäftigung mit rabbinischem Schrifttum und mit dem christlich-jüdischen Verhältnis. So bilden die Achtung der jüdischen Wurzeln des Christentums sowie die Aufarbeitung des christlichen Antijudaismus und die Pflege der christlich-jüdischen Beziehungen für mich einen großen theologischen Schwerpunkt. Während meines kirchlichen Dienstes haben die Ökumene und die Beschäftigung mit dem Islam immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Eine Kirche, in der ich gerne diene, stelle ich mir so vor: die befreiende Botschaft des Evangeliums verkündend; den Menschen dienend; ökumenisch offen; dialogbereit gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen; der biblischen Botschaft verpflichtet, von ihr ausgehend kritisch gegenüber ihren eigenen Traditionen und gegenüber der Gesellschaft; sich mutig in den Diskurs der Zeit einbringend; Anwältin der Gottebenbildlichkeit jedes einzelnen Menschen.

Mein Verständnis vom Amt einer/s Superintendentin/en

Leitung geschieht in unserer Kirche gemeinschaftlich. Daher ist jedes Leitungsamt zunächst als Teil eines Leitungsteams, hier mit Superintendentialkurator/in und Superintendentialausschuss, zu verstehen. Freilich hätte ich als Superintendent durchaus eine besondere Rolle in diesem Team: Als Vorsitzender der diözesanen Leitungsgremien würde ich meine Aufgabe darin sehen, Denk- und Entwicklungsprozesse in der Diözese anzuregen, ermutigend zu begleiten und selbstverständlich eigene Kreativität in diese Prozesse mit einzubringen.

Darüber hinaus gibt die Kirchenverfassung etliche Kompetenzen vor, die in die Verantwortung einer/s Superintendentin/en fallen. Hier sticht vor allem die Funktion der/des Dienstvorgesetzten der Pfarrer/innen in der Superintendenz heraus. Hier würde ich als Superintendent eine Spannung sehen zwischen den Rollen als Vorgesetzter einerseits und als Seelsorger andererseits. Diesem Rollenkonflikt hätte ich mich zu stellen. Ich möchte als Superintendent in der Personalführung die seelsorgerliche Dimension mit einbeziehen. Ein wertschätzender Umgang mit Mitarbeiter/innen, seien es hauptamtliche oder ehrenamtliche, wäre mir selbstverständlich, genauso die Mitsorge um gute Arbeits- und Lebensbedingungen. Freilich werden Entscheidungen nicht immer ungeteilte Zustimmung erfahren, gerade deshalb sind Betroffene immer anzuhören.

Ich würde als eine meiner wichtigsten Aufgaben sehen, die evangelische Superintendenz nach außen zu repräsentieren. Das schließt ein: öffentliche Präsenz, gerade in der Diaspora-Situation, sowie das Äußern evangelischer Positionen zu Fragen der Zeit. Auch hier gilt es, eine Spannung ernst zu nehmen: Als Superintendent stünde ich für eine eigene theologische Position, würde aber eine Superintendenz in ihrer theologischen Vielfalt repräsentieren. Deswegen ist das „Hören in die Gemeinden“ besonders wichtig. Es wäre mir zwar unverzichtbar, in einer Gemeinde verwurzelt zu bleiben, ich würde aber gerne alle Gemeinden auch außerhalb von Visitationen in gewisser Regelmäßigkeit besuchen.

Und sonst ...

... finde ich Ausgleich, wenn ich Zeit mit meiner Familie verbringe. Eine wichtige Kraftquelle ist mir das Bergwandern, Entspannung finde ich beim Lesen von Krimis, bevorzugt skandinavischen. Außerdem gilt eine meiner Leidenschaften der Musik, sowohl passiv, am liebsten höre ich Barockmusik, als auch aktiv: Seit einigen Jahren lerne ich Fagott.